

ZEITSCHR. F. PILZK.	36, 1+2	LEHRE	1970	J. CRAMER
---------------------	---------	-------	------	-----------

HYGROPHORUS HYACINTHINUS QUÉL. IN TIROL

Von

H. Engel und I. Friederichsen

Am 15. 9. 67 fand Herr J. H e c h l e r, Teilnehmer an der Pilzexkursion der Universität Hamburg nach Lermoos/Tirol, im Gartnertal (nordöstliche Lechtaler Alpen) einen Schneckling, den wir zunächst für eine auffallend helle Form von *Hygrophorus agathosmus* Fr. hielten. Die weißen Fruchtkörper dufteten jedoch nicht nach Bittermandeln wie bei diesem, sondern intensiv nach Fruchtbonbons oder Hyacinthen. Auch war der Stiel nicht flockig, sondern etwas faserig. Dadurch stutzig geworden, führten wir eine Bestimmung nach M o s e r (1967a) durch und kamen zu *Hygrophorus hyacinthinus* QuéL. Da wir jedoch zu wenig Material hatten, waren wir uns unserer Sache nicht sicher.

Bei der Wiederholung der Exkursion nach Lermoos im darauf folgenden Jahr suchte Herr H e c h l e r am 17. 9. 68 den Standort des Pilzes im Gartnertal erneut auf und fand diesmal zahlreiche Fruchtkörper. Die Bestimmung führte eindeutig zu *H. hyacinthinus*. Herr P e t e r s, ebenfalls Exkursionsteilnehmer, machte Farbaufnahmen. Einige getrocknete Fruchtkörper wurden dem Herbarium des Staatsinstituts für Allgemeine Botanik der Universität Hamburg überlassen. Der Standort des Pilzes im Gartnertal lag in etwa 1200 m Höhe unter Fichten am Fuße des aus mürben Kalken aufgebauten Bergrückens, der von der Bleispitze nach Nordosten abzweigt.

Die makroskopischen Merkmale der aufgesammelten Exemplare entsprachen weitgehend den Angaben von M o s e r (1967b) über *H. hyacinthinus*, den er am 10. 9. 66 auf einer Exkursion nach dem Mietusia-Tal in der westlichen Tatra (Karpaten) im subalpinen Fichtenwald auf nacktem Nadelboden gefunden hatte. Die Standortverhältnisse ähnelten offensichtlich denen im Gartnertal. Auch die Form und Größe der Sporen der beiden Pilzaufsammlungen stimmten einigermaßen überein. Wir untersuchten je 20 Sporen von 3 verschiedenen Fruchtkörpern und fanden: 7,5 - 10,5/4,5 - 6,0 μ , im Mittel 8,9/5,1 μ . M o s e r gibt an: 8,5 - 11,5/4,5 - 5 (-5,5) μ . Die Sporenlänge scheint bei dem Pilz aus Tirol etwas kleiner gewesen zu sein.

Damit dürfte der Hyacinthenschneckling erstmalig für Tirol und vielleicht sogar für ganz Österreich nachgewiesen sein. Wir nehmen dies an, weil M o s e r (1967b) den Pilz vor der Tatraexkursion für eine bloße Geruchsvariante von *H. agathosmus* gehalten hat, entsprechend der Deutung durch

Pilát (1951). Wahrscheinlich hatte er bis dahin keine Aufsammlungen aus Österreich, an denen er die Art hätte studieren können.

Über die Verbreitung von *H. hyacinthinus* und seine Standortsansprüche ist wenig bekannt, obwohl die Art schon 1883 von Quélet beschrieben wurde. Vielleicht ist sie meistens verkannt worden und verbreiteter, als z. Zt. angenommen werden kann. Auf der Suche nach früheren Standortsangaben wollten wir auch in der Originaldiagnose der Art nachsehen, konnten sie jedoch nicht finden. Saccardo (1887) scheint ähnliche Schwierigkeiten gehabt zu haben, wie aus seiner Bemerkung "l.c. non adest" hervorgeht. 1888 brachte Quélet eine ausführliche Beschreibung des Pilzes in französischer Sprache, aus der hervorgeht, daß er den Pilz im Herbst in den montanen Wäldern der Vogesen, des Jura und der Alpen unter Buchen und Tannen (sapins) gefunden hat. Nach Saccardo (1887) kommt er "in Gallia orientali" vor, ein Hinweis, der auf Quélet (1886) zurückgeht. Aus den deutschen Alpen scheinen gesicherte Funde nicht vorzuliegen. Womöglich kommt die Art jedoch im Wettersteingebiet vor, wie aus einer Angabe von Stangl (1969) hervorgehen könnte. Er erwähnt unter den Pilzfunden während der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in München vom 9. 9. - 13. 9. 66 *H. agathosmus*, und zwar die "weiße Form". Sie wurde auf der Kochelberg-Alm und bei Farchant gefunden, somit nicht weit vom Gartnertal in Tirol entfernt. Da jedoch über den Duft des Pilzes keine Angaben gemacht werden, ist eine Entscheidung nicht möglich.

Seit der Erstbeschreibung des Hyacinthenschnecklings durch Quélet (1883) und der erneuten Beschreibung durch Moser (1967b) vergingen über 80 Jahre. Während dieser Zeit scheint die Art wenig Beachtung gefunden zu haben. Mit Sicherheit läßt sich nur sagen, daß sie in den Vogesen, im Jura, in den französischen Alpen, den Lechtaler Alpen und den Karpaten gefunden worden ist. Weitere Beobachtungen sind notwendig, damit das Bild über die geographische Verbreitung und die Ökologie der bemerkenswerten Art vervollständigt werden kann.

Literatur

- MOSER, M. - Die Röhrlinge und Blätterpilze, Gustav Fischer-Verlag Stuttgart, 3. Aufl. 1967a
- MOSER, M. - Beitrag zur Kenntnis verschiedener Hygrophoraceen. Zeitschrift f. Pilzk. 33, 1-21, 1967b; vergleiche dazu auch HILBER, O. - Nachexkursion zum 4. Europäischen Mykologenkongreß (7. bis 13. 9. 1966), Zeitschr. f. Pilzk. 32, 39, 1966
- PILÁT, A. - Agaricales, agaricalium europaeum clavis dichotomica, Prag, p. 75, 1951
- QUÉLET, L. - Association Française pour l'avancement des Sciences, Paris, Compte rendu 1883
- QUÉLET, L. - Enchiridion fungorum in Europa media et praesertim in Gallia vigentorum, Paris 1886
- QUÉLET, L. - Flore mycologique de la France et des pays limitrophes, p. 265, Paris 1888
- SACCARDO, P. A. - Sylloge Fungorum, V, p. 388, 1887
- STANGL, J. - Pilzfunde während der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in München vom 9. 9. - 13. 9. 1966, Zeitschr. f. Pilzk. 35, 105-109, 1969